

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 7-8: Jugendbuchforschung : Jugendbuchkunde

Artikel: Das Schweizerische Jugendbuch-Institut
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und gesichtet und für eine kontinuierliche wissenschaftliche Bearbeitung bereitgestellt werden.

In der gleichen Entwicklung liegt die Vergabe von Lehraufträgen und vereinzelt bereits die Einrichtung von Lehrstühlen für Jugendliteratur an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten der BRD und DDR. Der Tag dürfte kommen, da kein Lehrer seine Ausbildungsstätte – heisse sie nun Lehrerseminar oder Pädagogische Hochschule – verlässt, ohne einen fundierten Unterricht im Fach Kinder- und Jugendliteratur genossen zu haben. Wie anders soll er in unserer Epoche der zunehmenden «multimedialen» Beeinflussung gewappnet sein, die Schüler zu bewussten, kritischen und vergnügten Lesern zu erziehen? Ja, man darf vielleicht fragen: Sind die heutigen Lehrer in ihrer Mehrheit selber noch Bücherleser? Wenn nicht, wäre ein Unterricht in Jugendliteratur und eine damit verbundene Erziehung zum Lesen erst recht ein dringliches Gebot der Lehrerbildung.

Wie steht es mit den Bemühungen um das Jugendbuch in der Schweiz? Weder die Jugendbuchforschung noch die Jugendbuchkunde konnte sich bis heute an einer unserer Hochschulen oder Lehrerbildungsanstalten institutionalisieren. Es gibt aber beachtliche Einzelinitiativen sowohl im wissenschaftlichen Sektor der Dokumentation und Forschung als auch im Bereich der Lehrerbildung. In den Beiträgen dieses Heftes ist davon die Rede. Diese Ansätze geben Anlass zur Hoffnung, dass auch in unserem Land die Notwendigkeit einer wissenschaftlichen und fachdidaktischen Beschäftigung mit der Jugendliteratur erkannt und die erforderlichen (bildungspolitischen) Schritte zu einer Verwirklichung vordringlicher Projekte unternommen werden. Die vorliegende Nummer möchte in der Leserschaft der «schweizer schule» das Verständnis für die Probleme der Jugendbuchforschung und der Jugendbuchkunde wecken und, wo das Interesse schon vorhanden ist, neue Impulse auslösen. Peter Füglistner

Das Schweizerische Jugendbuch-Institut

Johanna-Spyri-Archiv

Am Predigerplatz 18 in der Zürcher Altstadt weist ein kleines Bronzeschild «Johanna-Spyri-Stiftung – Schweizerisches Jugendbuchinstitut» den Weg. Wer in dem blitzsauberen Haus die engen Treppen hochsteigt, findet beinahe unter dem Dach in einem Zimmer von etwa vier auf vier Metern das wohl kleinste Museum in weitem Umkreis. Es beherbergt die Ausstellung «Johanna Spyri – Leben und Werk»: eine einmalige Dokumentation mit handschriftlichen Briefen und Gedichten, Erstausgaben und Übersetzungen in etwa 30 Sprachen, zeitgenössischen Bilddokumenten und Erinnerungsgegenständen. Unter diesen sind wohl die reizvollsten die Puppenküche und die Puppenwiege aus der Kinderstube der Dichterin sowie deren einziges existierendes Originalporträt.

Wer sind die Besucher dieses *Johanna-Spyri-Archivs*, das nur einmal in der Woche, am Mittwochnachmittag, offiziell ge-

öffnet ist? Viele Schweizer, vom Universitätsprofessor bis zur unbekanntenen Grossmutter, die seit ihrer Jugend die Geschichten Johanna Spyris und vor allem «Heidi» unauslöschlich in Erinnerung behalten haben. Wie staunt man aber, auf jeder Seite des Besucherbuches auch die Namen ausländischer Gäste zu finden, und zwar nicht nur aus den Nachbarländern, sondern auch aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Südamerika, Jugoslawien, sogar aus Südafrika, Malaysia und besonders zahlreich aus Japan.

Gerade in Japan ist «Heidi», das «Mädchen aus den Alpen», zu einem Klassiker geworden, den sozusagen jedes Kind kennt. In japanischer Sprache sind im Lauf der letzten Jahrzehnte mehrere Dutzend Ausgaben erschienen. Eine Gesamtausgabe der Werke Johanna Spyris in zwölf hübschen Bänden kam vor einigen Jahren in Tokio heraus. So ist es nicht zu verwundern, dass je-

des Jahr japanische Heidi-Freunde das Städtchen Maienfeld und die «Heidi-Landschaft» aufsuchen, in der die Dichterin als Feriengast vor bald 100 Jahren ihr weltberühmtes Buch konzipierte. Johanna Spyri hat sich in ihren Büchern mit unvergleichlichem Nachdruck für das von den Erwachsenen so oft verständnislos behandelte Kind eingesetzt, und dies macht wohl «Heidi» letztlich zu dem unverwüstlichen Long-Seller über Zeit- und Kulturgrenzen hinweg. Die Johanna-Spyri-Stiftung betrachtet als ihren Hauptzweck die Förderung der Jugendlektüre im allgemeinen, und zwar durch den Aufbau und die Führung einer aktiven Dokumentations- und Studienstelle für Jugendliteratur. Diese Stelle ist das *Schweizerische Jugendbuch-Institut*, das im gleichen Haus 1967 gegründet wurde.

Das Jugendbuchinstitut sammelt die gesamte Fachliteratur über die Kinder- und Jugendliteratur. Kostenlos findet der Wissensbegeisterte – vor allem Studenten, Lehrer, Dozenten, Jugendbuchverleger und Rezensenten – alles, was über Märchen, Kin-

derreim, Bilderbücher, Mädchenromane, Abenteuerbücher geschrieben worden ist. Ausserdem sammelt das Institut alte und neue Kinder- und Jugendbücher in den Landessprachen, vom Heldengedicht und erbaulichen Traktat alter Zeiten bis zum technischen Jahrbuch für Knaben und den Schönheitsfibeln für Teenagers. Studiengruppen nehmen die kritische Sichtung besonders aktueller oder schwieriger Sparten der Jugendliteratur in Angriff: die Aufklärungsbücher für Kinder und Jugendliche, das Bilderbuch, die guten und weniger guten Kinderbibeln, die Comics oder «antiautoritäre Kinderbücher». Darüber sind auch mehrere Diplom- und Staatsexamensarbeiten im Entstehen. Eine Wanderausstellung «Die Dritte Welt im Jugendbuch» zirkuliert gegenwärtig in der Schweiz und beweist den Bezug der Jugendliteratur zu aktuellen Problemen. An der Internationalen Biennale der Kinderbuchillustration in Bratislava zeigte das Institut erstmals eine umfassende Ausstellung «Alois Carigiets Kinderbilderbücher». Fg.

Ein Interview mit dem Gründer des Schweizerischen Jugendbuch-Instituts

Wir haben den Gründer und Leiter des Jugendbuch-Instituts aufgesucht, um etwas über Ziele und Tätigkeit dieser jungen Institution des schweizerischen Kulturlebens zu erfahren. *Dr. Franz Caspar* ist ein unermüdlicher Impulsgeber, ein Mann voll praktischer Ideen und zutiefst mit dem Kinde und seiner Welt verbunden. Vor über 30 Jahren hat er sich als Übersetzer des inzwischen berühmt gewordenen «Rösslein Hü» erstmals mit den Problemen des Kinderbuches auseinandergesetzt, inzwischen eigene Kinderbücher geschrieben und manche weiteren übersetzt. Als Cheflektor eines grossen Schweizer Verlages lernte er die vielen Schwierigkeiten kennen, mit denen die Jugendliteratur zwischen reinem Kommerz und pädagogischem Idealismus zu kämpfen hat. Zwischen Studium und Berufsarbeit hat sich Franz Caspar den Wind der weiten Welt um die Nase blasen lassen. Er war zehn Jahre in Südamerika und hat dabei

auch viele Monate bei einem wilden Indianerstamm im Mato Grosso interessante ethnologische Studien gemacht.

Die wertvolle Arbeit und die vielfältigen Dienstleistungen (aber auch die materiellen Sorgen) des Jugendbuch-Instituts sind selbst in Lehrerkreisen noch wenig bekannt. Dr. Caspar gibt uns im folgenden Interview darüber Auskunft.

Wie ist es eigentlich zur Gründung des Jugendbuch-Instituts gekommen?

C: Die hektische Kinderbuchproduktion und zunehmende Flut von Jugendschriften aller Art hat die Fachleute in verschiedenen Ländern zur Überzeugung kommen lassen, dass eine fundierte Orientierung über die Kinder- und Jugendliteratur immer unentbehrlicher wird. Dazu kommt die Reizüberflutung der heranwachsenden Generation durch Fernsehen und Werbung. So fragen sich verant-